

## Der Zeitungsleser.

An einem Donnerstagmorgen im November um kurz nach acht stellte Gregor P. zum ersten Mal fest, dass seine Zeitung ein Eigenleben führte. Ein Artikel im Feuilleton flackerte seltsam, als ob der Absatz, den er gerade las, ihm mehr zu sagen hätte als eine einfache Zusammenfassung über ein Buch, das er niemals lesen würde. Es schien, als ob es hinter dem Artikel noch mehr gäbe. Gregor blickte irritiert zu seiner Frau, die nicht zurückguckte, dann suchte er auf der Rückseite der Zeitung nach einer Ursache des Flackerns, aber da war nichts. Gregor kratzte sich am Kopf, machte sein übliches albernes Gesicht und dachte nicht weiter darüber nach.

Zwei Tage später am Samstagmorgen traten einzelne Buchstaben aus einem Satz hervor, so als würde Gregor mit einer Lupe zum Beispiel ein 'e' untersuchen oder ein 'p'. Er las 'Gaspedal' und das 'p' und das 'e' sprangen ihm großformatig entgegen und verschwanden. Wieder versuchte Gregor mit seiner Frau Rücksprache zu halten, diesmal hütelte er und raschelte ein wenig mit der Zeitung. Seine Frau kontrollierte gerade angestrengt ihre Mails, abwesend und Welten von ihm entfernt. Die Frage, ob sie auch ein e oder p aufblitzen gesehen hatte, ignorierte sie vollkommen. Er kratzte an seinem verbliebenen Haarbüschel am Hinterkopf herum, zog einen Moment die Stirn kraus, dann lächelte er den Hund an. Der Hund legte gelangweilt den Kopf in eine andere Richtung. Na, toll. Das würde ja ein richtig schöner Samstag werden.

Am Montag passierte beim Zeitungslesen gar nichts. Kein Buchstabe sprang ihm entgegen, da flackerte kein Absatz und flitzte kein e, und Gregor hatte die Vorfälle der letzten Woche schon fast vergessen. Er kratzte sich mal wieder am Kopf, als er den Blick seiner Frau bemerkte. Sie fixierte ihn über den Rand ihrer Lesebrille, eine dieser Fertigbrillen mit Fertiggläsern, manchmal machte sie ihm Angst. Sag mal Schatz, was machen wir eigentlich an unserem Hochzeitstag? Gregor schluckte. Was sollte man an einem Hochzeitstag schon machen? Fernsehen? Sterne zählen? Löcher im Garten graben?

Der Dienstag war wie immer mit ihren Hobbys ausgefüllt, er kümmerte sich um den Garten, sie schrieb Mails und telefonierte reihum mit ihren Freundinnen. Ab und zu flüsterte sie am Telefon und kicherte, er gab dem Hund leichte Tritte mit dem Fuß. Der Hund mochte ihn nicht und er nicht den Hund. Gregor nannte die Situation 'kalter Krieg'. Der Hund konnte keine Kunststücke, fraß nur teures Dosenfutter und roch. Gregor hatte es ihr schon öfters gesagt, das Tier stank wie ein nasser Otter, aber geändert hatte das nichts. Hunde sind eben keine Menschen.

Am Mittwochmorgen sprang ihm dann aus dem Politikteil ein enorm großes o entgegen. Er zuckte so zusammen, dass sein Kaffee überschwappte. Das o kam plötzlich aus einem Satz über eine Krise in einem dieser Krisenländer hervorgesprungen und war fast so groß wie sein Kopf, mindestens aber so groß wie dieser stinkende Hund. Im ersten Moment hatte er gedacht, selbst den Kopf durch das o zu stecken, einfach mal nachsehen, was auf der anderen Seite so los ist. Das war natürlich albern, warum sollte er das tun? Auf der Rückseite von einem o ist natürlich nichts anderes zu sehen wie die Rückseite von einem o. Sollte doch der Hund in das o springen, dem würde das bestimmt nichts ausmachen. Erst als er die Zeitung zur Seite legte, bemerkte er, dass der Hund nicht mehr an seinem Platz lag. Das Körbchen mit dem Deckchen stand leer in der Ecke bei der Lampe und der Hund war weg. Es roch auch nicht mehr nach ihm. Gregor sagte nichts dazu, nachher hieß es noch, er hätte was mit dem Hund gemacht. Er trank den Rest kalten Kaffee, stand auf und ging in den Garten. Bei den Rosen holt er dann Luft. Unglaublich. Der Hund war weg. In einem o?

Donnerstag war Ruhetag, donnerstags passierte nie etwas. Sie hatten den ganzen Mittwoch nach dem Hund gesucht, aber der blieb verschwunden. Auch wenn sie versuchte, Gregor mit Blicken oder wutschnaubenden Grunzlauten die Schuld an seinem Verschwinden zu geben, Gregors Gewissen war so rein wie ein Bergsee. Er hatte ein großes o gesehen, mehr war da nicht. Der Hund blieb auch am Donnerstag verschwunden, warum oder wohin er gegangen war, konnte niemand sagen.

Am Freitag verschwand dann Gregors Frau. Er las gerade einen Satz über Lohnnebenkosten, als ihn dieses riesige ö anlotzte. Zuerst war es furchtbar, dann sah es aus, als würde es Grinsen, ein ö-iges, herzloses ö-Grinsen. Gregor dachte noch, das sei doch was für seine Frau, so ein ö, so ein großes. Einfach mal durchblicken durch das ö, das könnte sie ja ruhig mal tun. Er wollte sie schon ansprechen: Guck doch mal! Hast du so was schon gesehen? Nur, da war sie schon nicht mehr da. Der Computer mit den ungelesenen Mails summte leise vor sich hin, ihr Platz sah benutzt aus, wie Stühle eben aussehen, wenn man sich gerade erhoben hat, aber sie war nicht mehr da. Sie ist nur kurz in der Küche, dachte Gregor. Er kratzte sein Haarbüschel, ging in die Küche und danach ins Wohnzimmer, den Keller, Garten, Dachboden, Garage, Schlafzimmer. Sie war weg. Gregor erinnerte sich an einen dieser alten Horrorfilme und guckte ein wenig erschrocken, aber sie blieb den ganzen Tag unauffindbar und auch am Samstag tauchte sie nicht auf. Verschwunden in einem ö. Das war doch gar nicht möglich, oder?

Das Wochenende verbrachte Gregor im Bett. Kein Hund, keine Frau, aber dass ihn das störte, hätte er jetzt nicht sagen können. Er fühlte eine ihm sonst unbekannte Ungezwungenheit und Unentschlossenheit, er nahm sich die Freiheit im Bett zu liegen und die Zimmerdecke anzustarren. Seltsam. Im Moment fehlte ihm auch das Interesse an der Zeitung, das stellte sich erst am Montag wieder ein. Er blätterte den Wirtschaftsteil durch, etwas gelangweilt alleine am Frühstückstisch, und wunderte sich nur, dass ihm kein Buchstabe entgegensprang, ein Satz aufblitzte oder sonst etwas Seltsames passierte. Nichts.

Den Rest der Woche grübelte Gregor. Er dachte über die Bedeutung von Buchstaben und Wörtern und Sätzen nach, ob Sätze immer mehr Sinn haben als einzelne Worte und ob ein Wort alleine überhaupt einen Sinn ergibt wenn man den Kontext nicht kennt. Er kam natürlich zu keinem Schluss, auch fand er, dass einzelne Buchstaben für sich schon einen Wert besaßen, ohne das r zum Beispiel hätte sein Name doch einen recht komischen Klang: Gego, klang fast wie Gecko. Nein, Gregor wurde langsam etwas mulmig zumute. Am Mittwoch ging es noch, aber am Donnerstag sehnte er sich regelrecht nach einem Buchstaben,

der ihn ansprang und aufforderte etwas zu tun. Und am Freitag endlich hielt er es nicht mehr aus. Seine Frau fehlte ihm, selbst gegen den Hund und seinen Geruch hätte er jetzt nichts gesagt, es machte gar keinen Spaß hier alleine am Tisch zu sitzen, mit der Zeitung zu rascheln oder zu hüsteln und fragend zu grinsen. Wohin sollte er denn gucken? Nicht einmal ihre Brille hatte er wiedergefunden, seine Frau und der Hund waren in Buchstaben verschwunden, das muss man sich mal vorstellen: in Buchstaben! Wo hätte man jemals davon gehört?

Samstag war dann Gregors letzter Tag. Es lagen Schwingungen in der Luft, Impulse. Und es gab in der Zeitung sehr viele Artikel mit sehr vielen Buchstaben und Wörtern und Sätzen und so weiter. Und aus jedem Satz sprang ihn dieser oder jener Buchstabe an. Schließlich kratzte er sein letztes Haarbüschel am Hinterkopf, guckte kurz lächelnd aus dem Fenster in den Garten und wieder auf die Zeitung. Und als ihn dieses große, offene, weit geschwungene h aus dem Wort 'haltlos' ansprang, verschwand er.